

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 36 (1965)

Heft: 5

Artikel: Am Tag - als Hilde ging...

Autor: Maerz, Anne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Tag - als Hilde ging ...

Hilde, unser Hausmädchen, hatte gekündigt. Sie wollte sich verbessern. Im Lohn, nicht im Milieu, wie sie angenehmerweise sagte. Das kann man verstehen. Mehr als den doppelten Tarif für ein Hausmädchen konnten wir uns nicht leisten.

Wir trennten uns im Guten. Am Tag, als sie ging . . . «Wie steht es mit dem Zeugnis?» fragte sie.

«Das Zeugnis? Ja, richtig, das Zeugnis», sagte ich. «Heute ist ja Ihr letzter Tag. Haben Sie besondere Wünsche, was darin stehen soll?»

Hilde sagte:

«Ich habe bereits ein Zeugnis geschrieben. Es fehlt nur noch die Unterschrift. Ich möchte es Ihnen vorlesen, ob Sie einverstanden sind.»

Ich sah überrascht aus. Man gewöhnt sich nur langsam an die neuen Sitten und Gebräuche.

«Bitte, lesen Sie vor», sagte ich.

Hilde las das Zeugnis vor:

«Ich trenne mich nur äusserst ungern von ihr. Sie war ein besonders angenehmer und heiterer Mensch, nie launenhaft, hilfsbereit, sauber und ordentlich, kochte vorzüglich, auch ihre Backkunst ist zu loben, sie war nie schlechter Laune, widersprach nicht und wollte nicht partout immer das letzte Wort behalten, sie war einsichtig und fleissig, half mir bei der Arbeit, wo immer sie konnte — es war eine schöne Zeit der Zusammenarbeit, und wenn wir uns heute im beiderseitigen guten Einvernehmen trennen, so wünsche ich ihr von ganzem Herzen alles Gute für die Zukunft, Gesundheit und Gottes reichen Segen.»

«Das ist ein sehr schönes Zeugnis, Hilde», sagte ich, «Aber Sie haben es verdient. Geben Sie her, ich unterschreibe.»

«Sie?» fragte Hilde erstaunt, und hielt das Papier fest.

«Ich. Natürlich.»

«Wieso Sie?»

«Ich muss doch das Zeugnis für Sie unterschreiben.» Da sagte Hilde, und sie sagte es im vollen Ernst: «Aber, das ist doch das Zeugnis, das ich Ihnen ausgestellt habe. Ich brauche kein Zeugnis. Die Zeiten sind vorbei, wo man von einem Hausmädchen noch ein Zeugnis verlangte. Aber Sie, Sie werden es wesentlich leichter haben, ein neues Hausmädchen zu finden, wenn Sie ein so gutes Zeugnis von mir vorweisen können . . .»

Anne Maerz

werbe, Fachlehrer an einer Gewerbeschule, Absolvent der Methodik- und Pädagogikkurse des BIGA, Hörer am Institut für angewandte Psychologie in Zürich, als Gruppenleiterehepaar in zwei grossen Erziehungsheimen, zweites Leiterehepaar in einem Waisenhaus, dann Uebernahe der jetzigen Heimleitung.***

Um weniger Kindern intensiver helfen zu können

«Zur Beantwortung Ihrer Anfrage: Der Vorgänger liess sich grobe erzieherische Fehler zuschulden kommen, wurde entlassen. Kurzfristiger Vertreter wurde nicht angestellt, weil er zu sektiererisch war.

Durch das städtische Jugendamt wurde ich an das Kinderheim vermittelt. Das Amt wusste, dass ich mich

für eine solche Aufgabe interessierte. Meine Ausbildung (Fürsorgerin, Tätigkeit in Beobachtungsstation, Jugendsekretariat, Jugendanwaltschaft, kinderpsychiatrische Poliklinik) schien Gewähr zu geben, die Aufgabe zu meistern. Ich wechselte von der offenen in die geschlossene Fürsorge, um wenigen Kindern dafür intensiver helfen zu können.

Ausser mir meldeten sich noch zwei Berufsleute (nicht vom Fach). Meine Eltern oder Grosseltern waren nicht in der sozialen Arbeit tätig.***

Die Weiterbildung der Hauseltern ist wichtig

«Hier die Auskünfte auf Ihre Anfrage betreffend Heimleiternachwuchs:

Unsere Vorgänger verliessen das Erziehungsheim nach 14jähriger Tätigkeit. Die Hausmutter musste aus Gesundheitsrücksichten die Aufgabe abtreten. Die mannigfaltigen Arbeiten setzten ihr eindeutig zu stark zu. Heute ist sie wieder bei bester Gesundheit. Mein Vorgänger wurde als Schulinspektor gewählt.

Die Ausschreibung erfolgte im amtlichen Schulblatt und in einigen Tageszeitungen. Neben den Fähigkeiten, schwererziehbare Kinder zu betreuen und zu fördern, den Heimbetrieb zu verwälten, die Schule zu führen, wurde von den Bewerbern Sinn und Interesse für die Führung eines Landwirtschaftsbetriebes verlangt. Unser Heim hat einen Landwirtschafts- und einen Rebbetrieb. Wir wollten aus auf die Ausschreibung nicht melden, da wir uns zu jung und zu wenig vorbereitet fühlten. Mein Vorgänger, unter welchem ich 6 Jahre Schule hielt, zerstreute unsere Bedenken. Hierauf meldeten wir uns — im Bewusstsein, eine grosse, verantwortungsvolle Aufgabe übernehmen zu können, der wir uns ganz hingeben wollten. Meine Frau arbeitete drei Jahre lang als Gruppenleiterin im Heim. Es meldeten sich acht Bewerber, vorwiegend Lehrer. Drei von ihnen arbeiteten bereits im Heim. Meine Frau und ich stammen aus dem Bauernstande. Wir haben keine Vorfahren, die in Heimen arbeiteten.

Abschliessend möchte ich eine persönliche Erfahrung anfügen: Meine Frau und ich übernahmen das Heim im Alter von 25 und 26 Jahren, also sehr jung. Einerseits waren wir froh, dass wir jung und mit voller Kraft an unsere Aufgabe herantreten konnten, andererseits bedauern wir es, dass wir nicht mehr Gelegenheit hatten, uns darauf vorzubereiten, vor allem durch Arbeit in anderen Heimen. Da ja aber nicht von vornherein feststeht, wer Heimleiter werden wird, muss man dies der persönlichen Initiative überlassen. Hingegen die Weiterbildung der Hauseltern ist von grosser Wichtigkeit.***

Auch die Hauskommission hat leistungsfähig zu sein

«Ich bitte Sie, meinen Beitrag nur auszuwerten ohne Namensangabe. Unser Heim hat in Bezug auf Heimleiter und Hauskommission eine „unbewältigte Vergangenheit“, und ich möchte nicht Oel ins Feuer giessen durch einen Artikel im Fachblatt.

Mein direkter Vorgänger wurde zur Leitung des Heims berufen. Nach seinem Weggang wurde die Stelle im Fachblatt ausgeschrieben. Da ich schon während eines Jahres als Erzieher und Stellvertreter des Leiters im Heim tätig gewesen war, stand meine Bewerbung im